

# 61. Jahrestreffen des SIESC in Cluj (Rumänien): 22.–28. Juni 2016

Mag. Wolfgang RANK  
Präsident des SIESC



Zum diesjährigen Jahrestreffen kamen 55 Teilnehmer/innen aus 10 europäischen Ländern. Unter dem Generalthema „Identität und Zusammenleben: Erziehen zur Pluralität“ wollten wir gemeinsam nachdenken, wie in Unterrichtsfächern wie Geschichte, Religion, Kunstgeschichte und durch Fremdsprachenunterricht ein Beitrag zur Vorbereitung von Schüler/innen auf das Leben in einer mehr und mehr von Diversität und Pluralität gekennzeichneten Gesellschaft geleistet werden kann. Durch den Inhalt der Vorträge und Diskussionen zeigte sich auch deutlich, warum dieses Thema ein wichtiges Anliegen im Speziellen unserer rumänischen Kolleg/inn/en ist.

Zuerst zeigte Dan Ruscu „Betrachtungen zu einem mannigfaltigen Milieu“, indem er die „Rumänische kirchliche Architektur zwischen Ost und West“, sehr eindringlich illustriert durch viele Bilder, darstellte. In Rumänien trafen mehrere Kulturbereiche und Konfessionen aufeinander und



© Wolfgang RANK

drei Fürstentümer gehörten zu verschiedenen Machtbereichen, bevor sie im 20. Jh. zum Staat Rumänien zusammenwachsen. Am nächsten Tag bot uns Pater Marius Talos tief gehende Überlegungen zu „Erziehung und Bildung in einer Krisenzeit“ an und behandelte die religiöse Erziehung und Bildung, nicht nur, aber vor allem in den Schulen, in ihren unterschiedlichen Formen und mit ihren unterschiedlichen Begründungen in den europäischen Staaten. Am dritten Tag stellte Liana Pop Vorschläge vor, wie man auf die „Vielsprachigkeit zwischen Globalisierung und Toleranz“ antworten könnte, einer-

seits durch moderne (vom Europarat geförderte) Methoden des Fremdspracherwerbs, andererseits durch Bemühungen, „Minderheitensprachen“ (im Vergleich zum Englischen) und ihren kulturellen Beitrag zu bewahren. Zum Abschluss schilderte Ciprian Ghişa sehr lebendig die „Historische Entwicklung der rumänischen Griechisch-Katholischen Kirche“ mit einem Appell zu einer ausgewogenen historischen Darstellung eines konfliktreichen Zusammenlebens.

Das Dossier wurde durch die Stellungnahme von Sandra Chistolini der Universität 3 in Rom zur „Erziehung zur Toleranz“ bereichert.

In vier Sprachgruppen kamen die persönlichen Erfahrungen und Reaktionen zur Sprache und Fragen an die Vortragenden wurden vorbereitet, die dann in drei Sprachen vorgelegt und beantwortet wurden.

Einen besonderen Höhepunkt bildete neben den an anderen Tagen angebotenen „lateinischen“ Messen in drei Sprachen die Sonntagsmesse im byzantinischen Ritus des Johannes Chrysostomos in rumänischer Sprache in der griechisch-katholischen Kathedrale.

An zwei Nachmittagen konnten wir die Sehenswürdigkeiten der Stadt Cluj kennen-



© Wolfgang RANK

lernen, vor allem Kirchen der verschiedenen Konfessionen und die dreisprachige Universität. Den Abschluss bildeten zwei Konzerte durch einen lokalen Kirchenchor und ein klassisches Quartett, sowie das Abendessen in freundlichen Lokalen. Am letzten Tag erlebten wir eine Fahrt in die nördliche Region Maramureş, den Besuch eines beeindruckenden Klosterareals und der bewegenden Gedenkstätte in Szigeth, in der im ehemaligen Gefängnis in den Zellen die schrecklichen Methoden und Auswirkungen der kommunistischen Diktatur im Speziellen in Rumänien, aber auch in anderen europäischen Ländern dargestellt sind.

Das Manresa-Zentrum der rumänischen Jesuiten bot uns eine hervorragend geeignete Umgebung für unsere Tätigkeiten. Die Patres, die Brüder, die das Haus betreuenden Schwestern und das Personal haben uns den Aufenthalt sehr angenehm gemacht und mit ihrer Freundlichkeit beeindruckt.

SIESC bedankt sich sehr herzlich bei allen rumänischen Kolleginnen und Kollegen, dem geistlichen Beistand der AGRU, Fr. Cristian, und ganz besonders bei den dreien, die die Hauptarbeit der Vorbereitung und der Organisation getragen haben: Alin Tat, Irina Marginean und Marius Boldor. Sie haben nicht nur alles Notwendige getan, sondern sind auch mit großer Geduld auf alle Sonderwünsche eingegangen.

Unsere Kolleg/inn/en und Rumänien haben beim ersten Mal gezeigt, dass sie ein erfahrungsreiches Treffen in bester SIESC-Tradition hervorragend gestalten können.



© Wolfgang RANK

## Fragen | Antworten der Vortragenden

Aus Platzgründen kann nur ein kleiner Teil der Diskussion wiedergegeben werden.

### Dan RUSCU

**F** Wie kann man in den rumänischen Kirchen die orthodoxen, griechisch-katholischen, römisch-katholischen, protestantischen unterscheiden? Ist es die Form des Kreuzes?

**A** Nicht einmal. Von außen ist es nicht möglich, so sehr ist das Aussehen mit einer Zeitepoche verbunden. Im Allgemeinen, aber nur im Allgemeinen haben die orthodoxen eine erhöhte Kuppel.

**F** Wie ist die Position gegenüber den Minderheitensprachen, im Speziellen Ungarisch und Rom?

**A** Theoretisch haben alle Minderheitensprachen die gleichen Rechte. In der Praxis ist das unterschiedlich. Die Tendenz geht zur Vereinheitlichung, die wie die rumänische Kultur dominierende rumänische Sprache wird besser unterstützt als die Sprachen und Kulturen der Minderheiten, so gibt es keine ungarische Universität. Die ungarischen Denkmäler werden mit europäischen Mitteln restauriert; andererseits hat die Zigeunermusik ihren Platz im Radio und im Fernsehen.

### P. Marius TALOŞ

**F** Das Buch von Kardinal Ratzinger, „Werte für eine Krisenzeit“, betont die Transzendenz; wie erscheint sie in den europäischen Programmen zur Toleranz?

**A** Der Begriff der Toleranz ist veraltet geworden; er schließt die Überlegenheit dessen, der toleriert, gegenüber dem, der toleriert wird, ein; um gegen diese Asymmetrie zu kämpfen, braucht es die Kenntnis der Unterschiede (vgl.. Levinas).

**F** In Frankreich gibt es keinen Religionsunterricht in den öffentlichen Schulen; ist das schlechter als anderswo?

**A** „Das Schlechteste ist niemals das Sicherste“. Der Ort der religiösen Erziehung betrifft nicht nur die Schule, sondern auch die Familie, die Gesellschaft, die Kirche. In der Schule muss es zumindest die Achtung der Religionen geben.

### Liana POP

**F** Woher kommt die Vorherrschaft des Englischen?

**A** Sie kommt aus den USA und aus der Entwicklung der neuen Technologien und der Wirtschaft; da ist auch die angelsächsische Hegemonie. Es hat andere Hegemonien gegeben: die Rumänen haben im 19. Jh. freiwillig französisch gesprochen und diejenigen, die auf Französisch Bonjour gesagt haben, wurden „Bonjouristen“ genannt.

**F** Wie kann man die Sprachen der kleinen Länder bewahren, wie das Slowenische?

**A** Das ist ein wirkliches Problem. Die Kinder werden in ihrer Muttersprache erzogen, was gut ist; aber gewisse Sprachen haben ihre Autorität verloren: einen Artikel außerhalb Rumäniens auf Rumänisch zu veröffentlichen, ist nutzlos, weil er auf Englisch veröffentlicht werden muss, um bekannt und anerkannt zu werden.

### Ciprian GHIŞA

**F** Welche Spannungen zwischen Orthodoxen und Griechisch-Katholischen zeigen sich im derzeitigen Leben?

**A** Es hat Spannungen bis zu Handgreiflichkeiten wegen der Kultstätten gegeben, wegen des Widerstands der Orthodoxen, die früher griechisch-katholischen Kirchen zurückzugeben, Probleme um Schulen, Ablehnung von gemischten Ehen. Sie sind im Abnehmen.

**F** Hat es bei den Griechisch-Katholischen nach dem Zweiten Vatikanum Änderungen in der Liturgie gegeben?

**A** Nach 1989 gibt es eine Verkürzung der Dauer der Gottesdienste, abgesehen von den feierlichen Festen, von 3 h auf 1 h 30, eine seltene Einführung von Musikinstrumenten wie z.B. Gitarren, oft eine Vereinfachung der Ikonostase, weil die Gläubigen sich fragen, warum der Klerus während der Zelebration verborgen bleibt. Die Hierarchie hat Änderungen akzeptiert.

**F** Warum baut man neue Kirchen neben orthodoxen Kirchen? Warum diese Baustelle einer so beeindruckenden wie der griechisch-katholischen Kathedrale im Herzen der Stadt?

**A** Vor 1990 gab es keine griechisch-katholische Kirche, man feierte die ganze Zeit im Freien; ohne die Rückgabe von Kirchen benötigte man Kultstätten, bleibende Symbole der Versammlung.

Die gewaltige Kathedrale ist ein schlechtes Projekt, das man schon verkleinert hat und das noch nicht fertig ist. Es sollte nicht nur eine Kultstätte sein, sondern auch ein Ort der Begegnungen, eine Bibliothek und eine Buchhandlung. Der Bau wurde als ein Zeichen des Protests gewollt, der Bestärkung, den Glaubenszeugen geweiht, das war nicht Megalomanie.